

Kummer, J. J.

Hauwelpen bei Zevate oder
Der schwarze Salomo.

lustige Geschichten u. drollige Bilder
für Kinder. Text von J. J. K.
Bilder von C. A. Schwerdgebuith

Erfurt: Bartholomäus

Titel und Holz?

Sign. = C. C. Lith. = (2) auf den Tafeln
zu No. 15 + 17

H/4M 96050

INTERNATIONALE
JUGEND BIBLIOTHEK
München

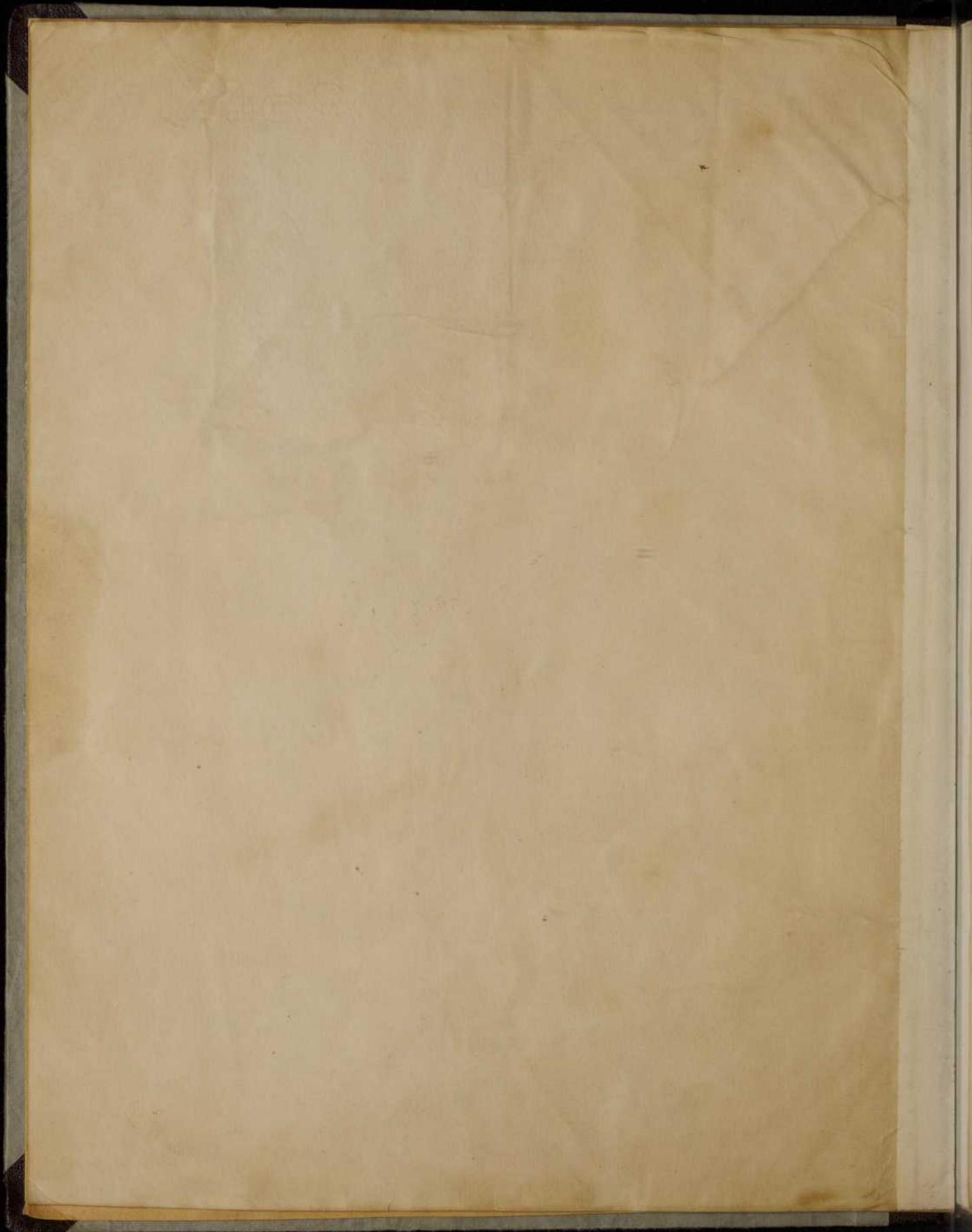
Seite fehlt



1 Der Goldsohn.

Der kleine schwarze Salomon,
der beiden Eltern einz'ger Sohn,
war oft ein böser Junge,
mit derber, starker Lunge.
Laut Schreien, das war sein Gebrauch!
bei allen Dingen schrie er auch —
und dann aus voller Kehle,
als ob wie Viel ihm fehle.
Kaum war er, sei's um Mitternacht,

in seinem Bette aufgewacht:
so schrie aus voller Lunge
der kleine schwarze Junge.
Der Vater wachte auf davon;
die Mutter rief: „mein Salomon,
was wird dir wieder fehlen?
was mag dich etwa quälen?!“
Da schlief der Junge wieder ein —
da war's auch aus mit seinem Schrei'n.

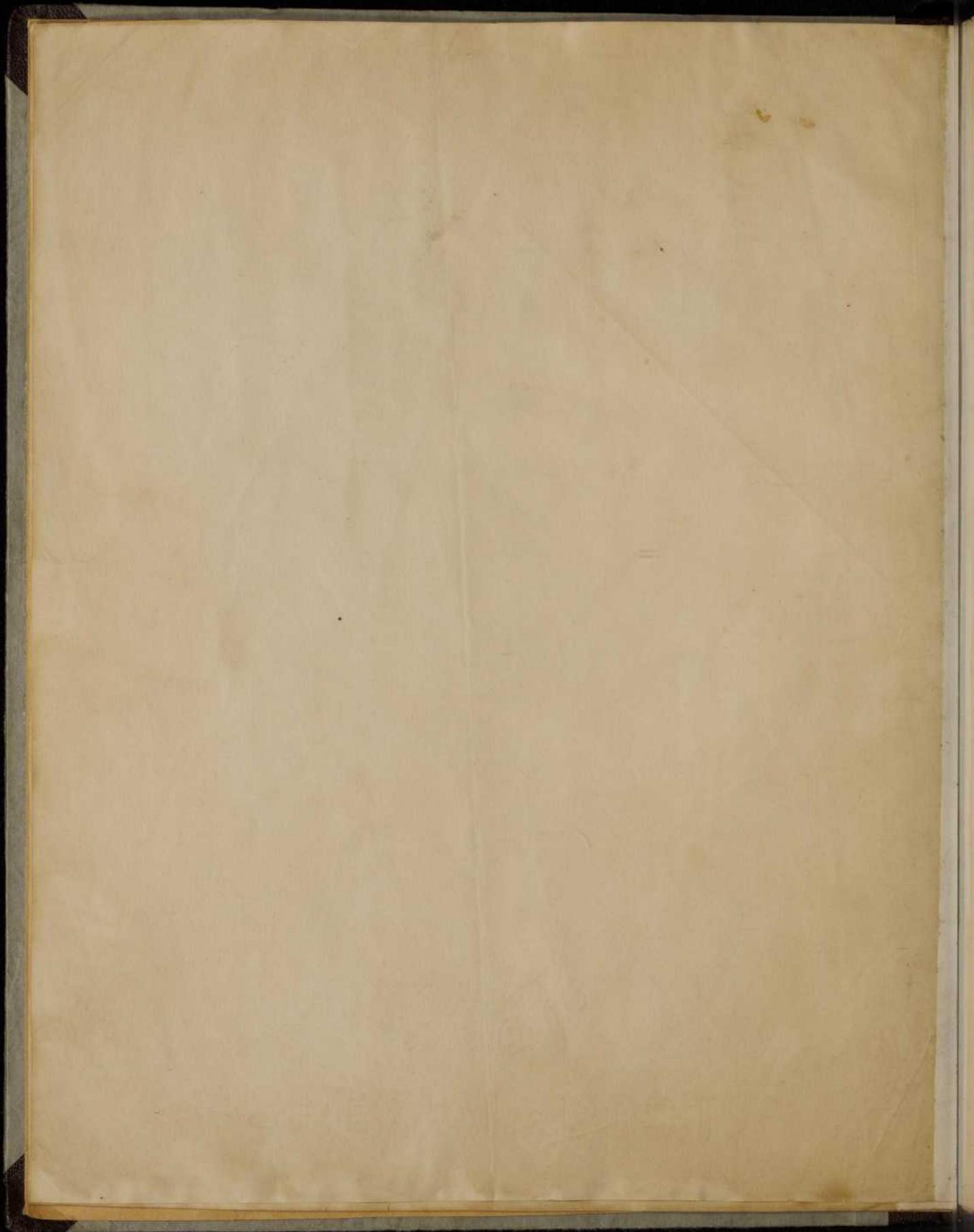




2. Die Mohrenwäsche.

Und manchen lieben Morgen, früh,
was kostet es nicht da für Müß',
um ihn vor allen Dingen
nur aus dem Bett zu bringen!
Es hätte Noth gethan „Mama
„wär' auch schon mit dem Kaffee da,
„den sie ihm vor das Bette
„gebracht entgegen hätte!“
Und wenn sie nun ihn waschen will,

so hält der Schlingel niemals still;
trotz aller ihrer Bitten
hat er es nicht gelitten.
„Das Wasser ist so kalt — so heiß!“
„so daß die Mutter gar nicht weiß,
„wie sie es machen sollte,
„wenn's ihm gefallen wollte!“
Und wäscht sie endlich dennoch ihn —
wie schwarz er sei — so wird geschrie'n.







3. Suschen.

Dagegen war sein Schwesterlein,
 Susanna, sonst wohl hübsch und fein,
 beim Tanzen oder Springen,
 beim Lachen und beim Singen.
 Das hüpfte früh und spät umher,
 als wenn's ein kleiner Hänfing wär';
 und immer sprang es wieder
 die Stube auf und nieder —
 und machte in dem kleinsten Raum

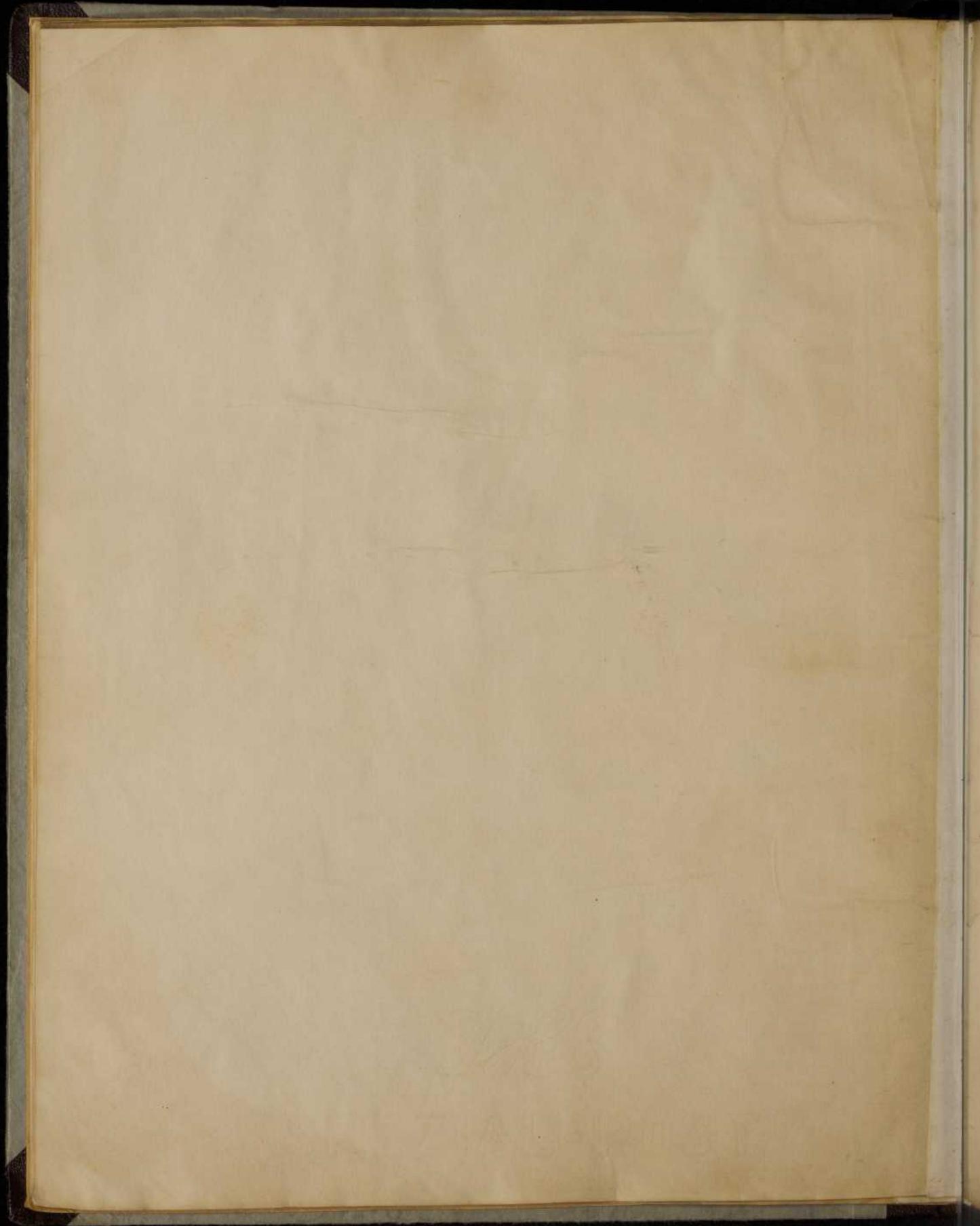
noch immer einen Purzelbaum;
 und fiel es auf die Nase,
 so war dies nur zum Spaße.
 Und will die Mutter böse sein,
 so lacht der Wildfang nur darein —
 —und bricht wohl Glas und Schäfte,
 und lacht zum zehnten Male;
 und Groß und Klein im ganzen Haus,
 die scheut sie nicht, die lacht sie aus.



4. Bank und Streit.

Und so gerieth man beiderseits
 manchmal in's Feuer eines Streits,
 Das ward ein Mordgetöse;
 Er schrie und wurde böse;
 doch schreit und tobt er noch so sehr,
 lacht Suschen deshalb um so mehr.
 Da kam aus Hof und Hause,
 zu solchem Ohrenschmause,
 der Vater und die Mutter hier,

und allerseits noch Mensch und Thier:
 die Hunde und die Katzen,
 die Mäuse und die Ragen —
 das Perlhuhn und der Papagei,
 mit ihrem widrigen Geschrei —
 der Hahn mit seinen Frauen,
 die Puter und die Pfauen;
 bis dann Papa den Stock erhob,
 wo Alles aus einander stob.

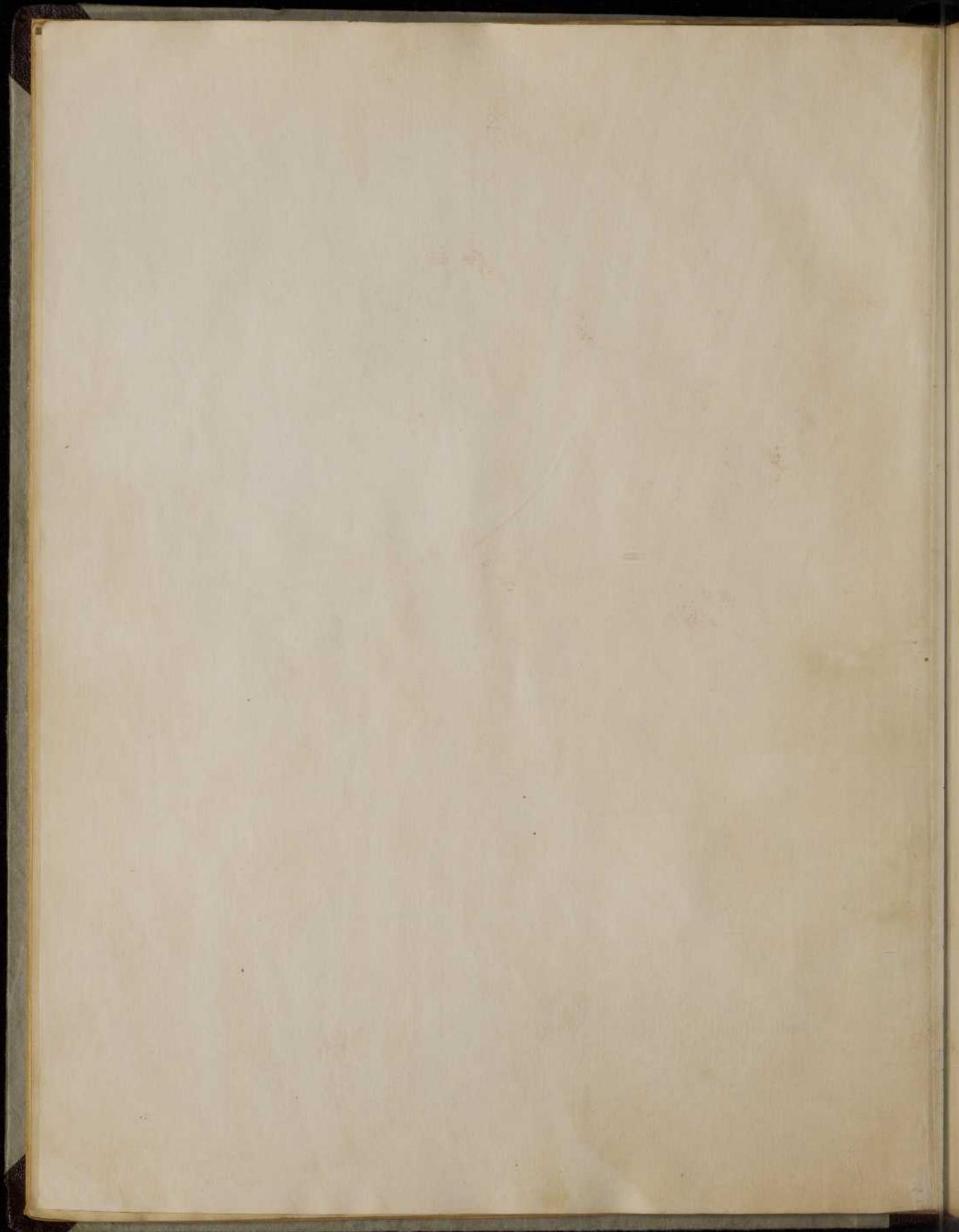




5. Der schwarze Mann.

Die Mutter bat oft: „sei doch still! —
 „Denn, wenn mein Sohn nicht hören will,
 „so darf ich nur aus Polen
 „den schwarzen Riesen holen!
 „Der trägt so einen Salomon
 „wie einen Sperling leicht davon —
 „kann seine Mühe sparen,
 „und nimmt ihn bei den Haaren,
 „und steckt ihn in die Tasche ein;

„da hört man weiter gar kein Schrein!“
 Und wirklich, ungebeten,
 sah man herein einst treten
 zwei schwarze Kerl, nicht eben groß,
 nur schwarz an Leib und Kleidern bloß!
 Und als sie gar ihn grüßen,
 so fällt er schon zu Füßen
 den Schornsteinfegern, und verspricht:
 „Ich will ja gut sein! holt mich nicht!“



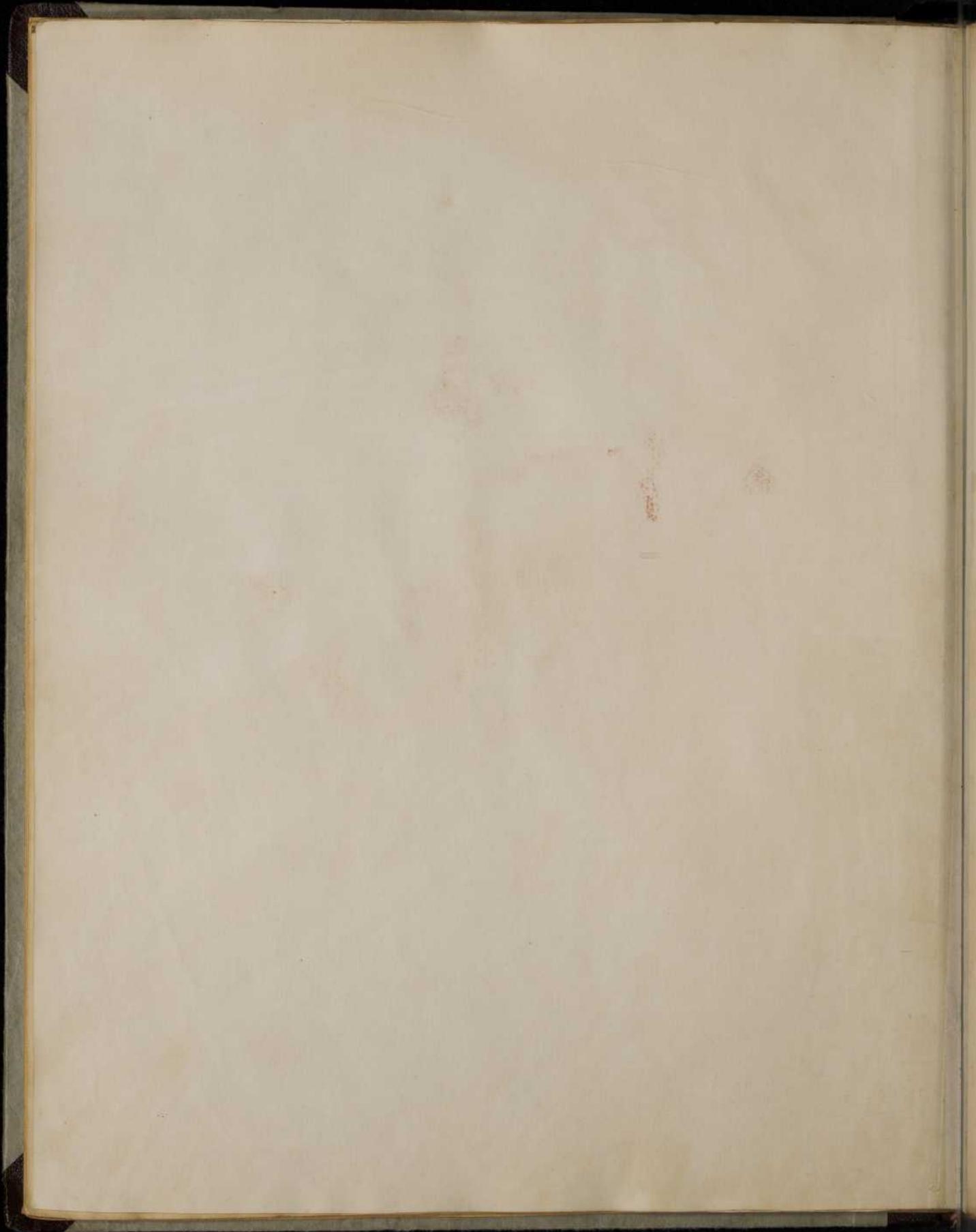


6. Der Franzose.

Einmal erschien im Hause hier
 ein fremder großer Grenadier,
 mit Säbel und mit Flinte —
 ein Bart, so schwarz wie Tinte —
 die Bärenmütze auf dem Kopf,
 und daran hinten einen Zopf.
 Der stieß die Flinte nieder —
 Das hallt im Hause wieder.
 Dann rief er fluchend: „Ik sein hier!

„Ik, Franzos, kommen in's Quartier!
 „Ik trinken gut und essen!
 „Madam, das nit vergessen!“
 Und ob man gleich den Kerl nicht kennt,
 macht Jedes ihm ein Kompliment.
 Dann trat er in die Stube;
 da schrie der kleine Bube;
 da rufte der Soldat ihm zu:
 „Ki a til, Buter! täseh wuh!“ *)

*) Das heißt auf Deutsch: „Was hat er. Bengel, sei er still!“





7. Die Croddeln und der Kamm.

Doch, wie es nun an's Kämmen geht,
so schreit er wieder, wie ihr seht!

Er muß „dem dummen Kämmen“
sich stets entgegen stemmen!

Die Haare sind ihm ja zu kraus —
Wer hält denn da das Kämmen aus!?

Und will es etwa raufen,
so wird davon gelaufen.

Die Mutter ruft: „mein Salomon!

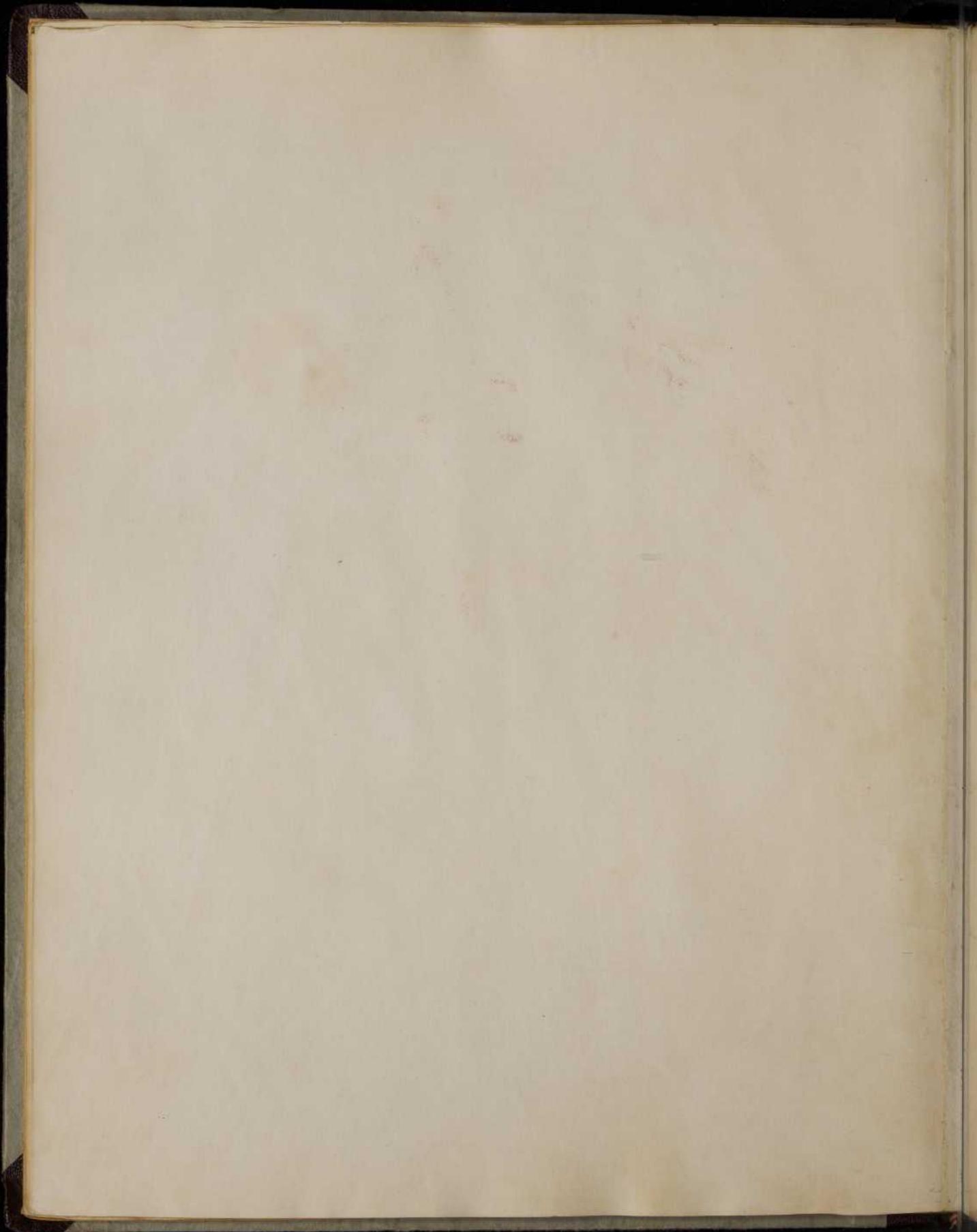
„was läufft du mir denn gar davon?!“

„Das hängt ja wie mit Croddeln
„in deinen Bärenzotteln!

„Und wär' dein Härchen noch so fein,
„es müßte doch gekämmt sein!

„sonst wär's ein Haar gewesen,
„und würde nun ein Besen —

„ein böser Weichselzopf, den man
„zuletzt nicht mehr entwirren kann!“





8. Die Löcher.

Und gilt es nun „sich anzuzieh'n“
so ekelt das, und ärgert ihn.

Raum kann er in die Hosen —
da muß er sich erboßen!

Zu kurz, zu lang ist jedes Kleid,
zu enge hier, und dort zu weit!

die Schuhe auch zu enge —

da kömmt man in's Gedränge!

Und in die Strümpfe unter Schrei'n,

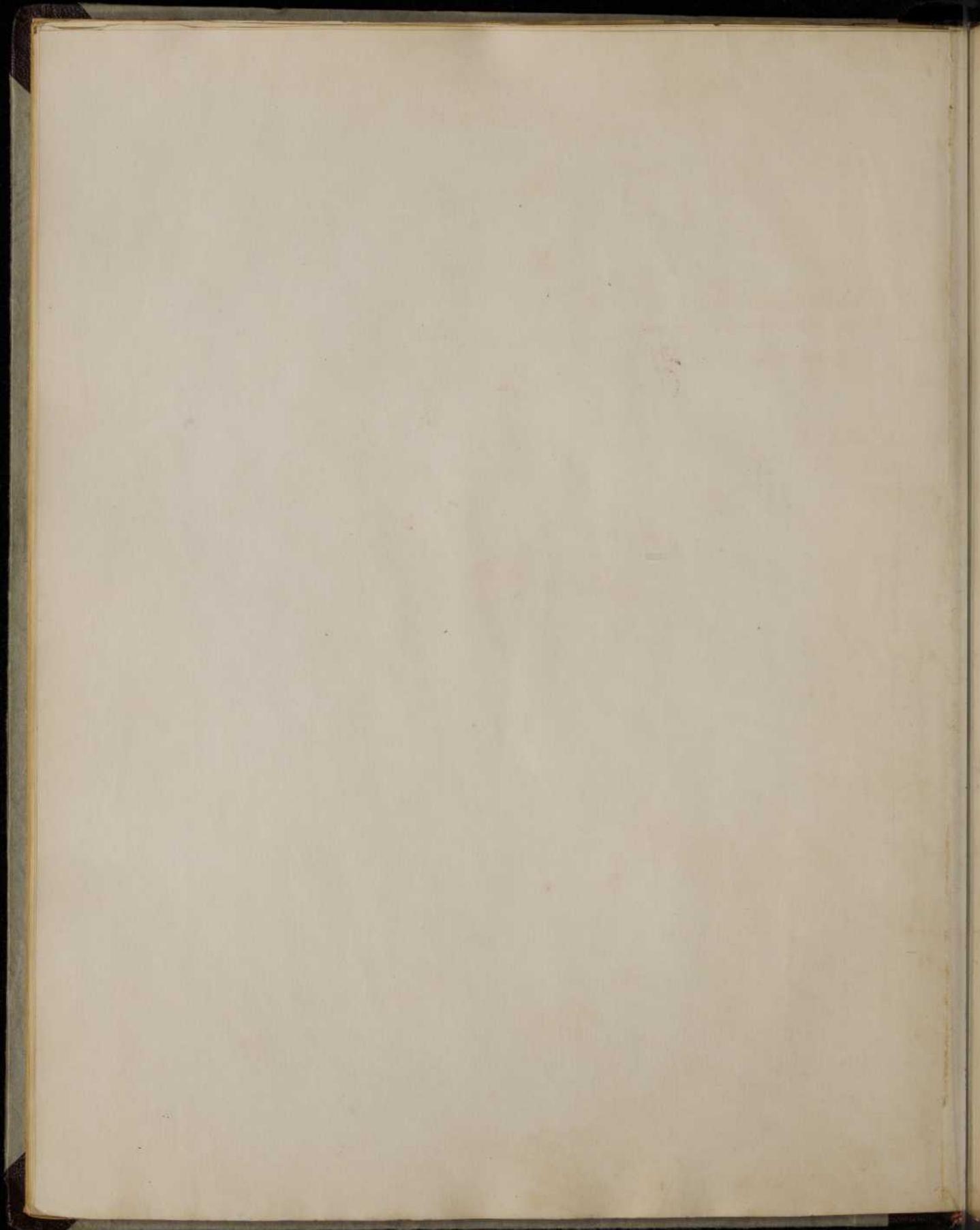
reißt eben jetzt ein Loch hinein.

Und so hat alle Tage
die Mutter ihre Plage!

und jeden Abend ist gewiß
dahier ein Loch, und dort ein Riß!

Wie sollt' es „sich zu schonen“
für ihn der Mühe lohnen!?

weil so ein Junge, wie ihr wißt,
in allen Ecken heimisch ist!





9. Die Peitsche und das Ohr.

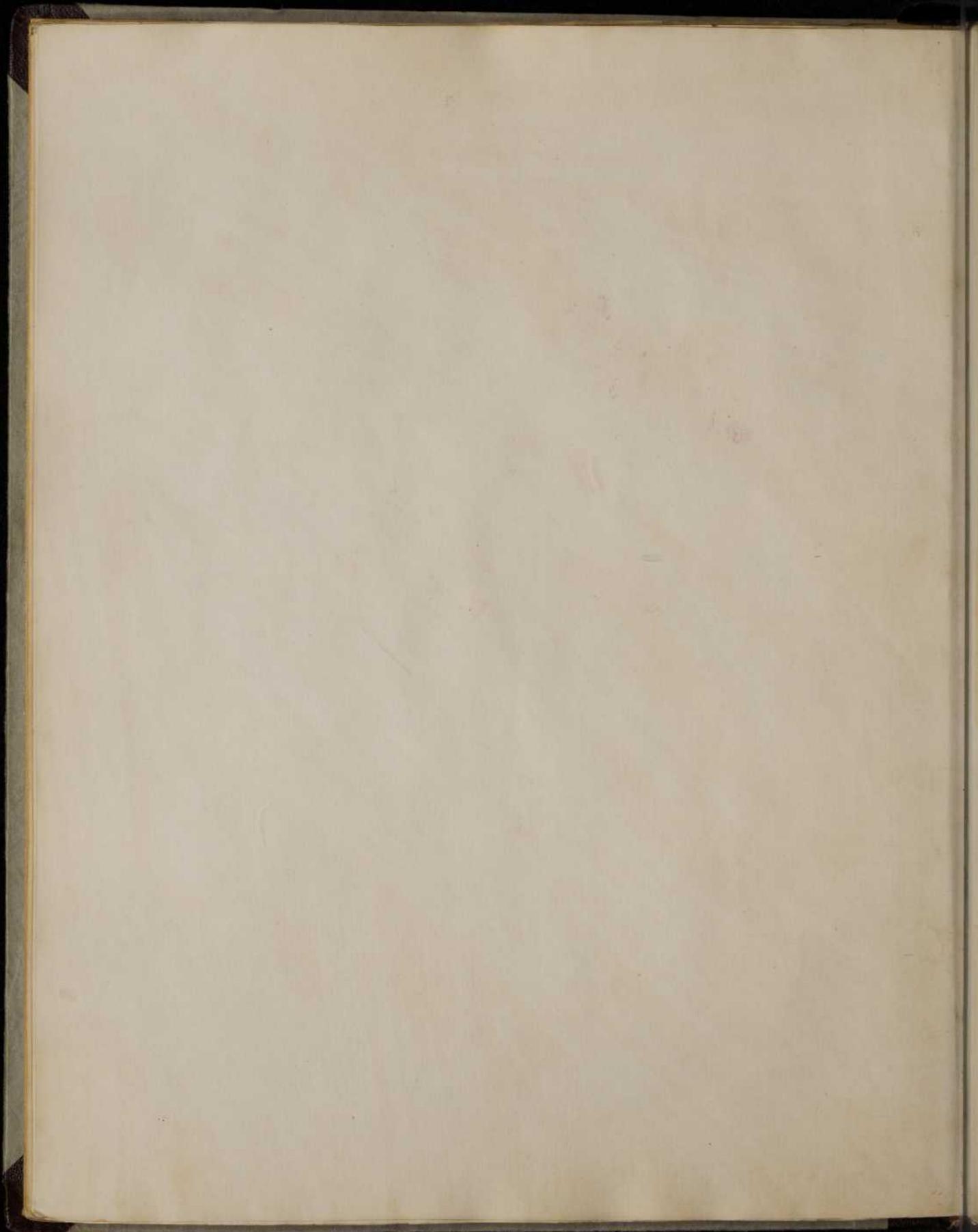
„Trepp' auf und nieder“ geht es dann;
mit so viel Lärmen, als man kann.

Dann darf er in den Gassen
auch keine Pfüze lassen,
in die er nicht — wie tief sie sei —
hineinträt' — das ist einerlei!

Dann sieht man oft ihn wagen
„auf Mensch und Thier zu schlagen“;
drum nimmt der kleine Unverstand

gern eine Peitsche sich zur Hand;
da geht es an ein Klatschen,
ein Schlagen und ein Patschen,
als wenn ein Fuhrmannslehrling er,
wo nicht gar Ochsentreiber wär'!

Doch einst ein fremdes Bübel
nahm das entsetzlich übel,
zerzaufte schrecklich ihm das Haar,
und riß ihm ab ein Ohr sogar!





10. Der Stein und der Hund.

Und schlug er nicht, so warf er doch,
denn Steine fand er immer noch.

Und wo dann Fenster waren,
Die haben das erfahren!

Und als ein großer gelber Hund
einst dort bei einem Knochen stund,

so warf mit einem Steine
Er ihn an seine Beine.

Doch unser Rüde, wenn er fraß,

verstand ja leider keinen Spaß,

und kam herzugespungen,

auf unsern kleinen Jungen,

und fuhr auf seine Kehle los.

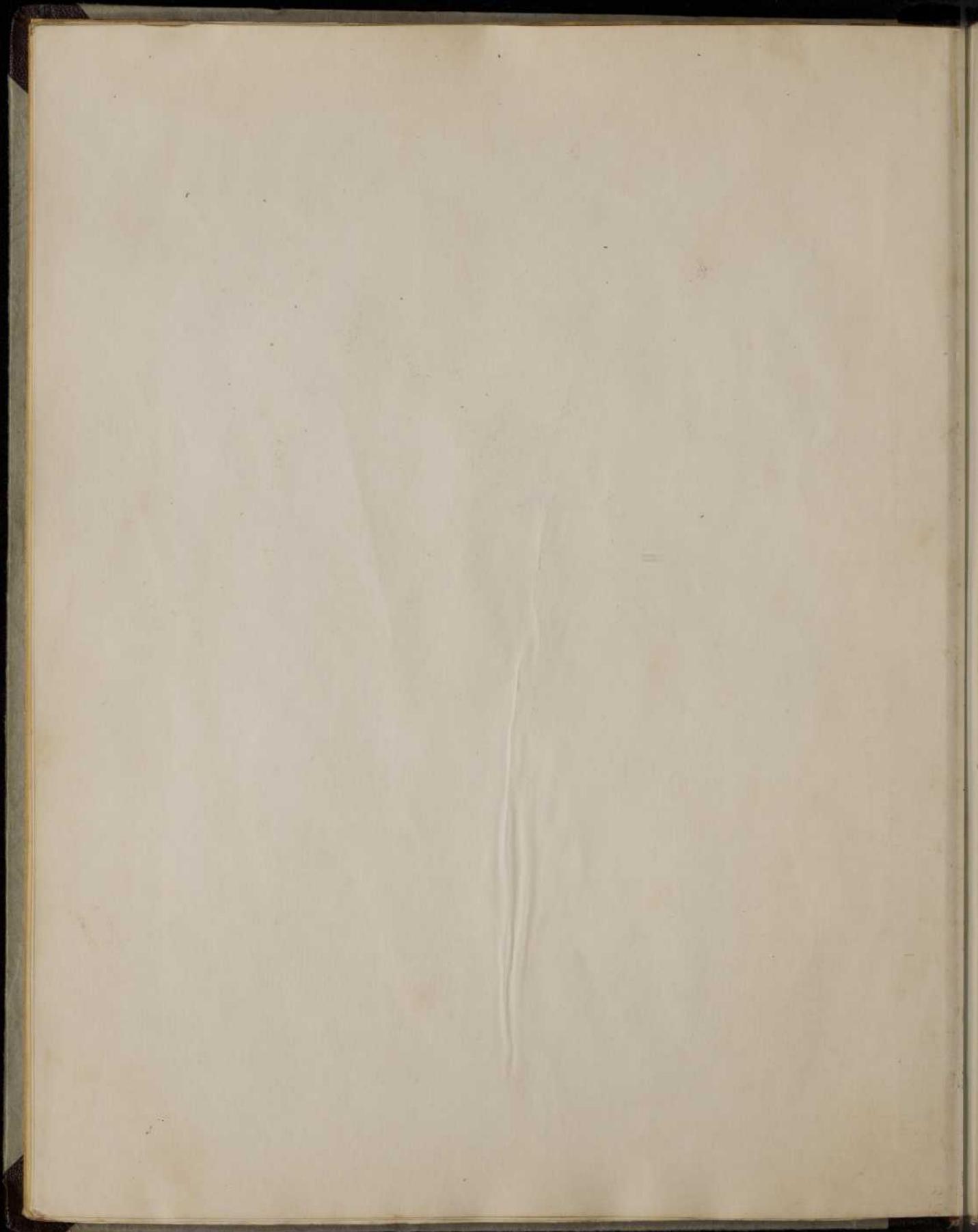
Da half kein Schrei'n; die Angst war groß!

Der Hund in seinem Zorne

biß ab die Nase vorne;

wobei er ihn noch überdies

daneben in die Gasse stieß.

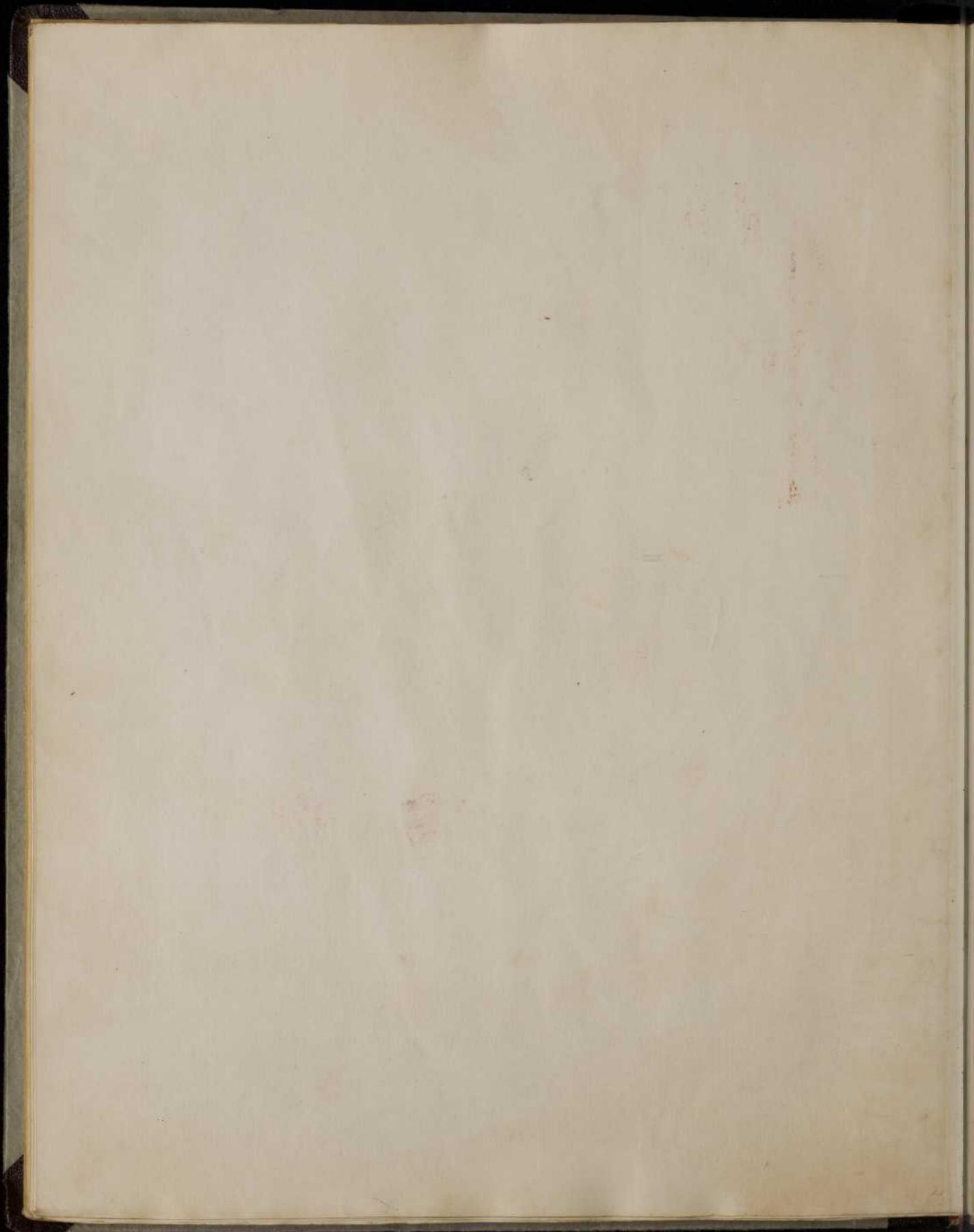




11. Das Unglück und der Jammer.

Wenn nicht ein armer Bettler ihn
 sogleich verstand herauszuzieh'n,
 so wär' er hier ertrunken,
 und in den Schlamm gesunken.
 Da hat der Junge erst geschrie'n!
 doch Alles lachte über ihn;
 und Straßebuben standen,
 die ihn „ganz herrlich“ fanden.
 Nur seine Mutter, als sie da

ihn ohne Ohr und Nase sah,
 gebadet in dem Rothe,
 erschrak beinah zu Tode.
 Da kam ein Arzt; doch dies Gesicht
 kuriret auch ein Doktor nicht!
 Die Mutter weint ohn' Ende —
 der Vater ringt die Hände —
 der Junge schreit, mehr als zuvor —
 doch langsam heilen Nas' und Ohr!



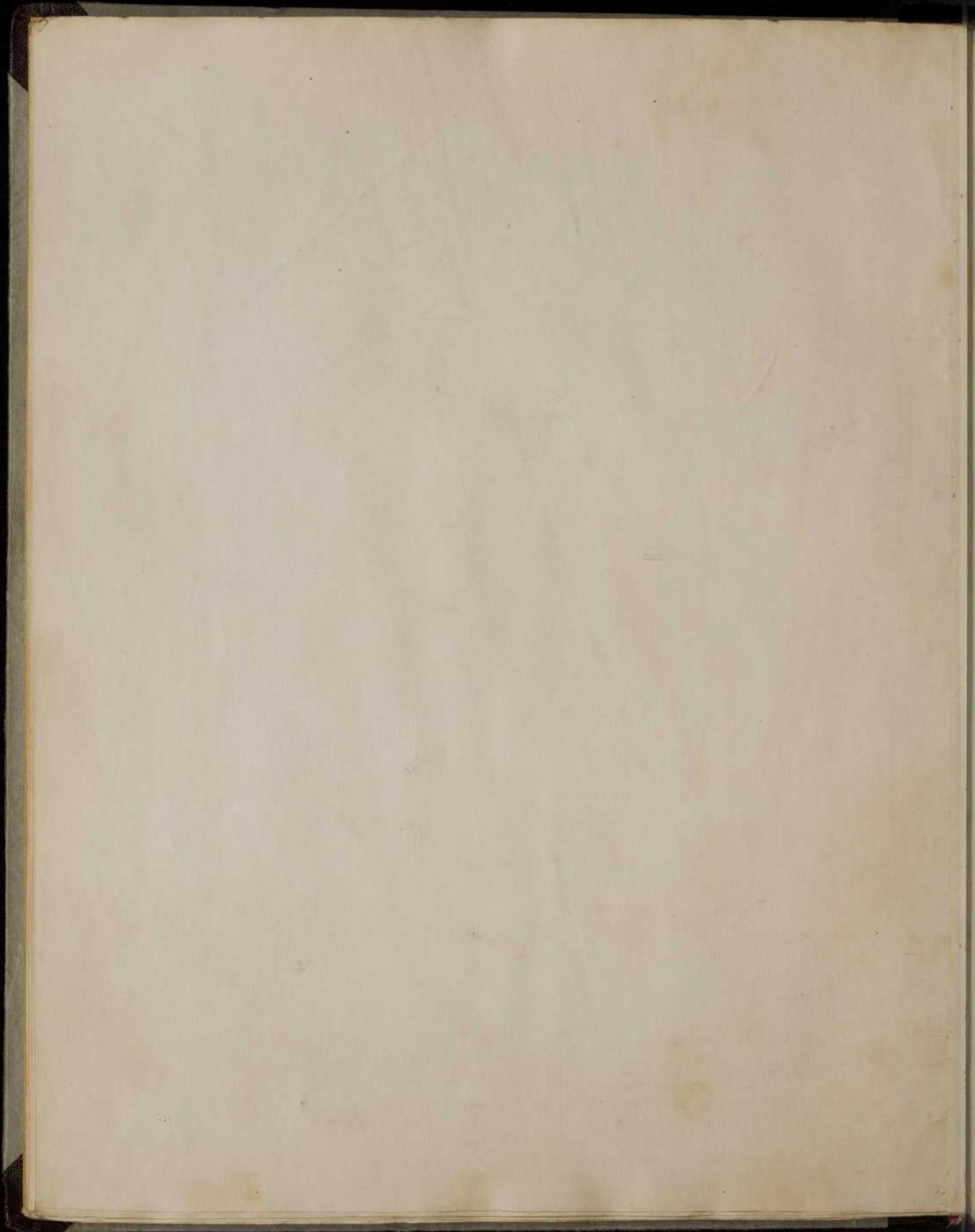


12. Die Eitelkeit.

Und Schwester Suschen meinte: „sie
 „gerieth' in solches Unglück nie!“
 Doch sprach die Mutter immer:
 „der Fluß ist noch viel schlimmer!
 „und mußt du an dem Wasser gehn,
 „so brauchst du nicht hineinzusehn
 „zum bloßen Augenschmause;
 „man spiegelt sich zu Hause.“
 Doch als sie einst am Wasser ging,
 so sah das kleine eitle Ding
 nicht nur die klaren Wellen —
 die Fische d'rin, die schnellen —
 nein, auch ihr ganzes Bild darin —
 und sah, und sah! Da flog dahin
 von einem starken Winde
 ihr Hut und Schaal geschwinde.
 Sie griff danach, mit lautem Schrein,
 und fiel dann selbst mit hinterdrein.

13. Der Pudel.

Auch in den Mantel blies der Wind,
 und macht ein Segel für das Kind;
 so ward es hingezogen,
 im Winde fortgeflogen.
 Und endlich sank es gar hinab
 in's kühle tiefe Wassergrab. —
 Doch seht den Pudel stehen!
 Der hat es angesehen;
 und dieser, ganz im Stillen, sprach:
 „geschwind, geschwind! Ich springe nach!
 „Ich schwamm schon in der Jugend;
 „Das ist der Pudel Tugend!
 „Ich rett' es noch, das arme Kind!
 „Courage, Pudel! und geschwind!“
 Er that's; die Fische sehen
 verwundert „was geschehen!“
 Denn mitten aus dem Fluß hervor
 holt er das Kind, und hält's empor.

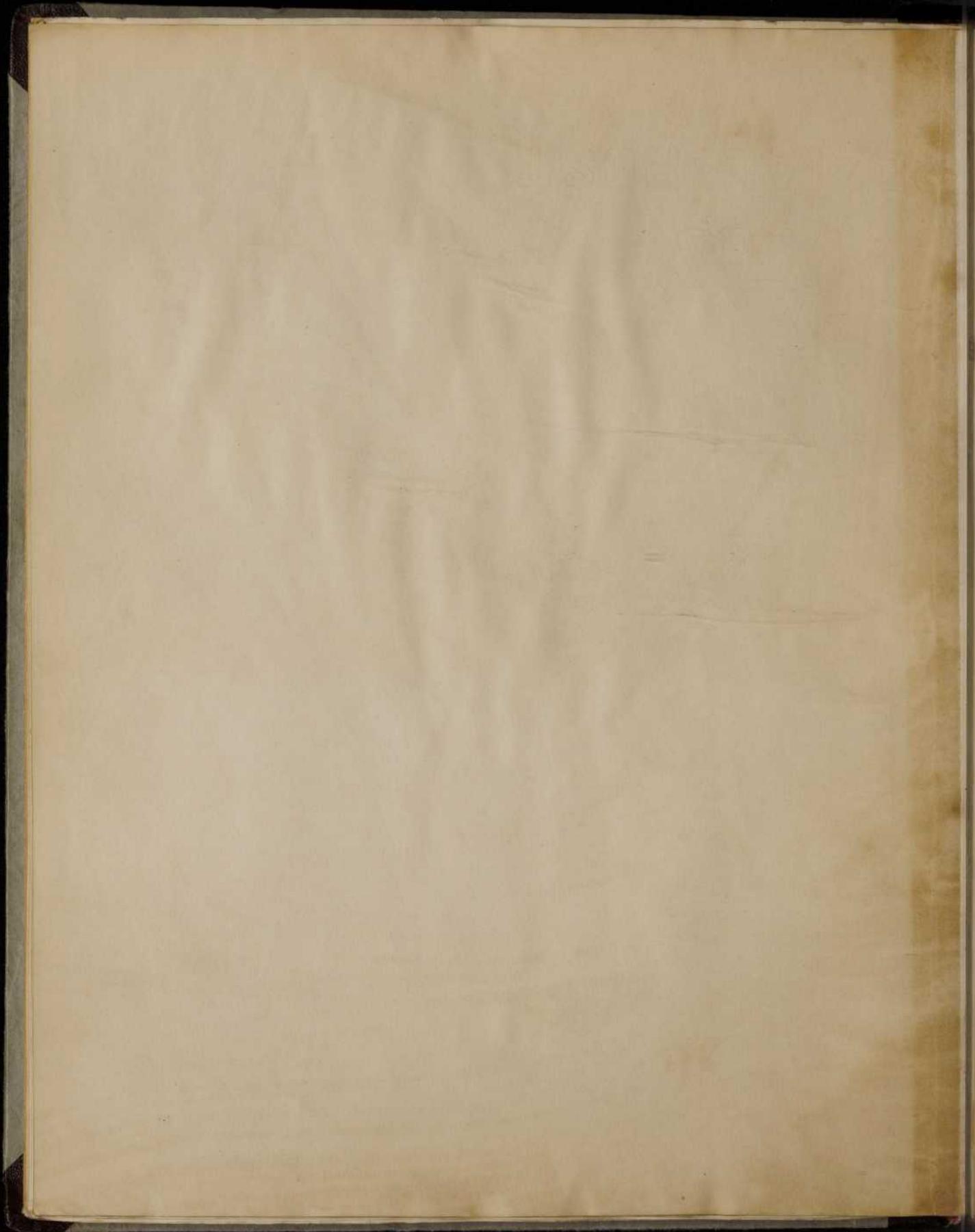




14. Der Doktor.

Wie freut er selbst sich — das ist wahr!
Er wedelt, bellt, und leckt es gar!
Auch kommen nun in Haufen
die Leute hergelaufen —
und alle Hunde noch herbei —
um auch zu sehen „Was das sei?“
Und Suschens Aeltern kommen;
sie haben es vernommen;
und Alles schaut den Pudel an,

Der so Etwas gewagt, gethan!
Und Suschen muß, ich wette,
zu Hause nun in's Bette.
Da kam herzu ein guter Mann,
ein Arzt, der Kranken helfen kann;
und sprach: „Du hast ein Fieber!“
„Da nimm denn, Suschen, lieber,
„hier diese braunen Tropfen ein,
„so wird dir bald geholfen sein!“





15. Die Arznei.

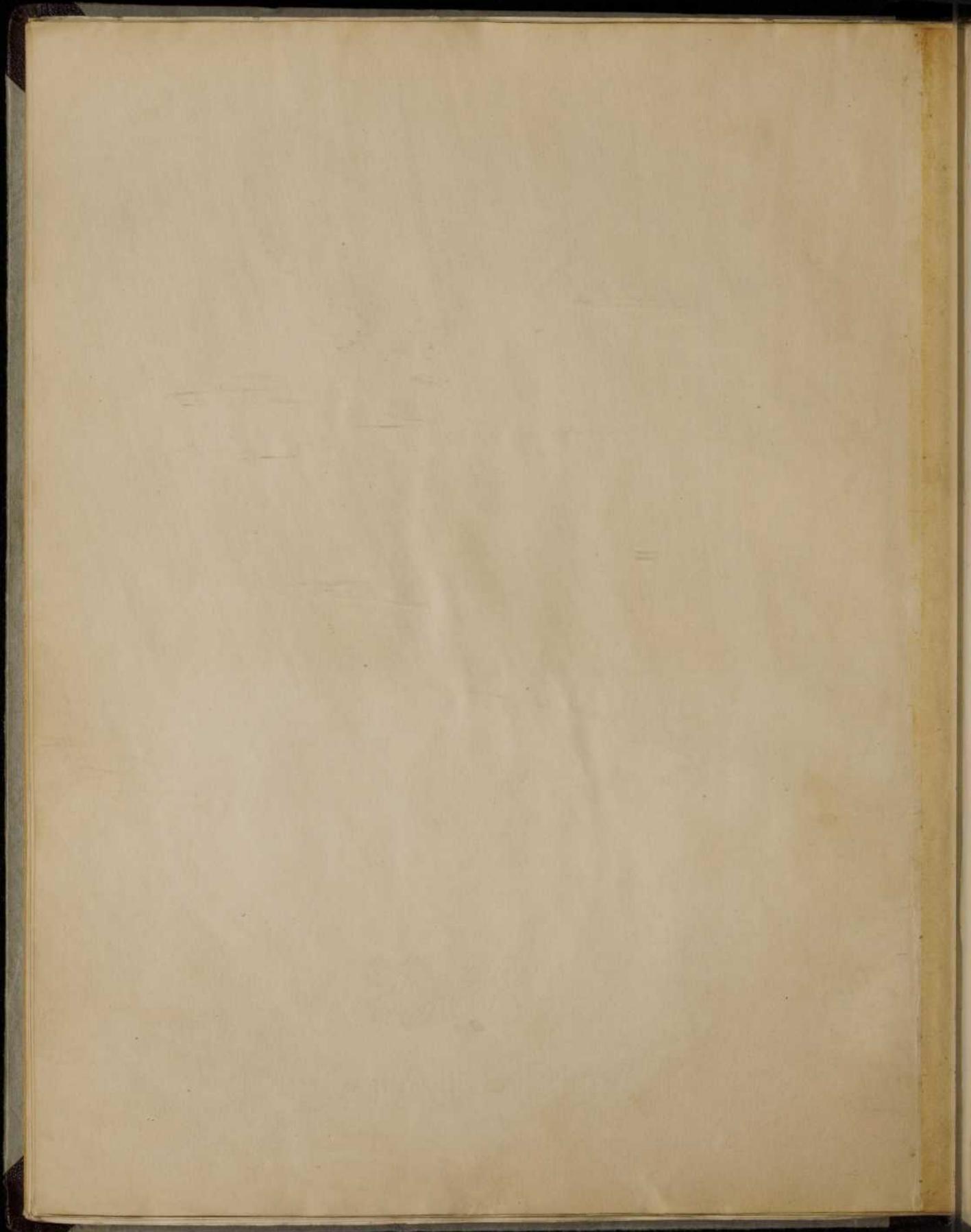
Doch, ach, die guten Tropfen sind
zu bitter noch für unser Kind!
und statt hinabzuschlucken
beginnt sie auszuspucken.

Der Vater zankt, die Mutter fleht —
Das will nichts helfen, wie ihr seht!
Nur stärker, auf die Dauer,
ward nun der Fieberschauer;
und rüttelt sie, bald heiß, bald kalt,

am ganzen Leibe mit Gewalt.

Das macht ihr bittres Leiden,
und Angst den Aeltern beiden,
auch half es nichts — sie mußte nun
dem Doktor doch den Willen thun,
einnehmen, wie er's wollte,
wenn sie genesen sollte!

Ach, da verzog sie oft den Mund!
doch half es, und sie ward gesund.

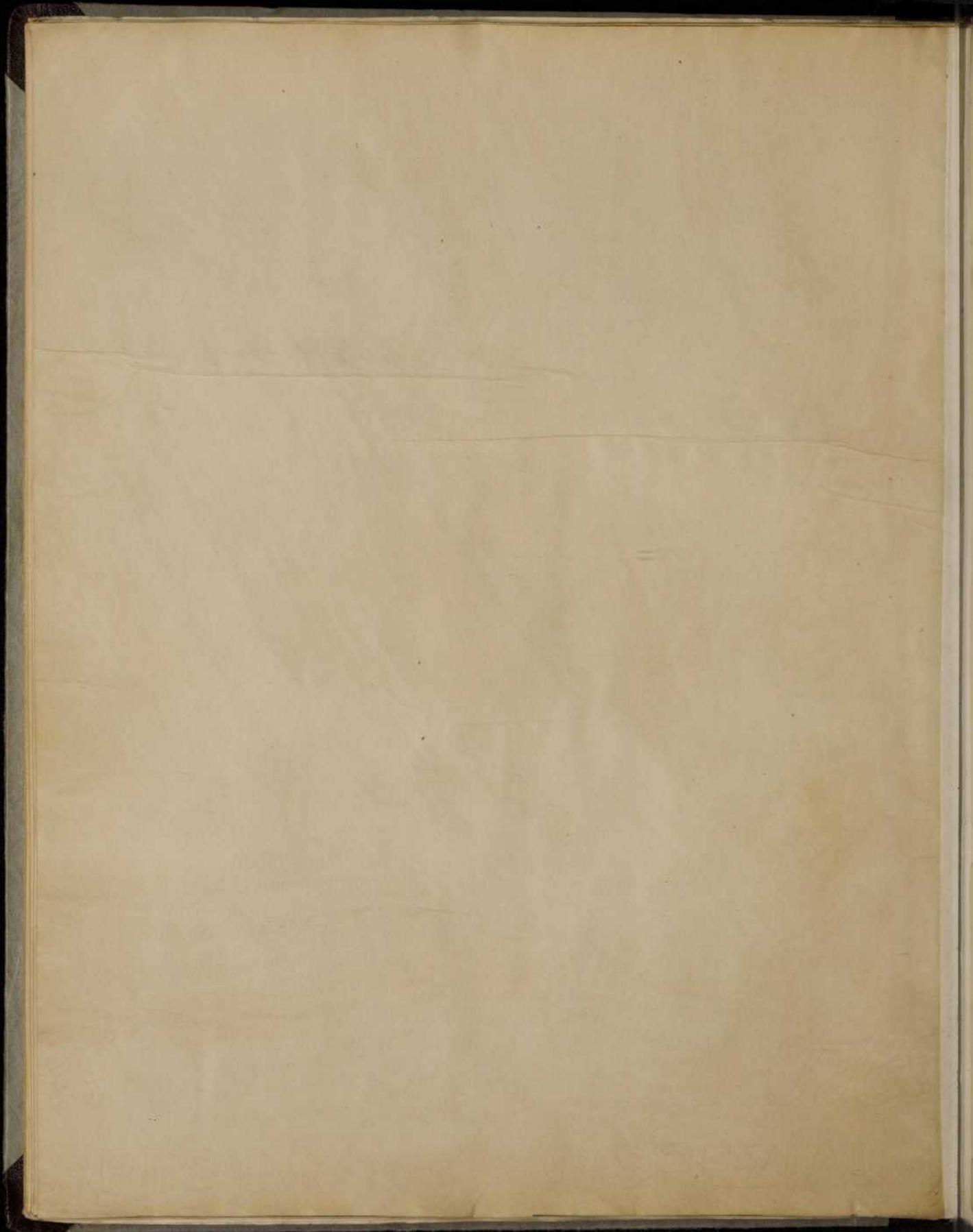




16. Die Wurst.

Nun war die Frage: „ja, was thun
 „wir diesem frommen Pudel nun,
 „zu seiner eig'nen Freude,
 „für seine Wohlthat heute?
 „Er hat zwar daran nicht gedacht —
 „die ganze Stube naß gemacht!
 „Ein Mensch muß das verstehen,
 „und sich erst trocken gehen.
 „Doch er war brav! Wohlhan, was ist

„wohl ihm das Liebste, was er frist?!“
 Da wurde denn gerathen
 „Ihm eine Wurst zu braten —
 „von Fleisch, und braune Butter d'ran!“
 Das war ihm recht, wie Alle sah'n.
 Das freut sie; nur der Knabe
 beneidete die Gabe.
 und sah voll Aerger „wie dem Vieh
 „die Bratwurst schmeckte, wie noch nie!“

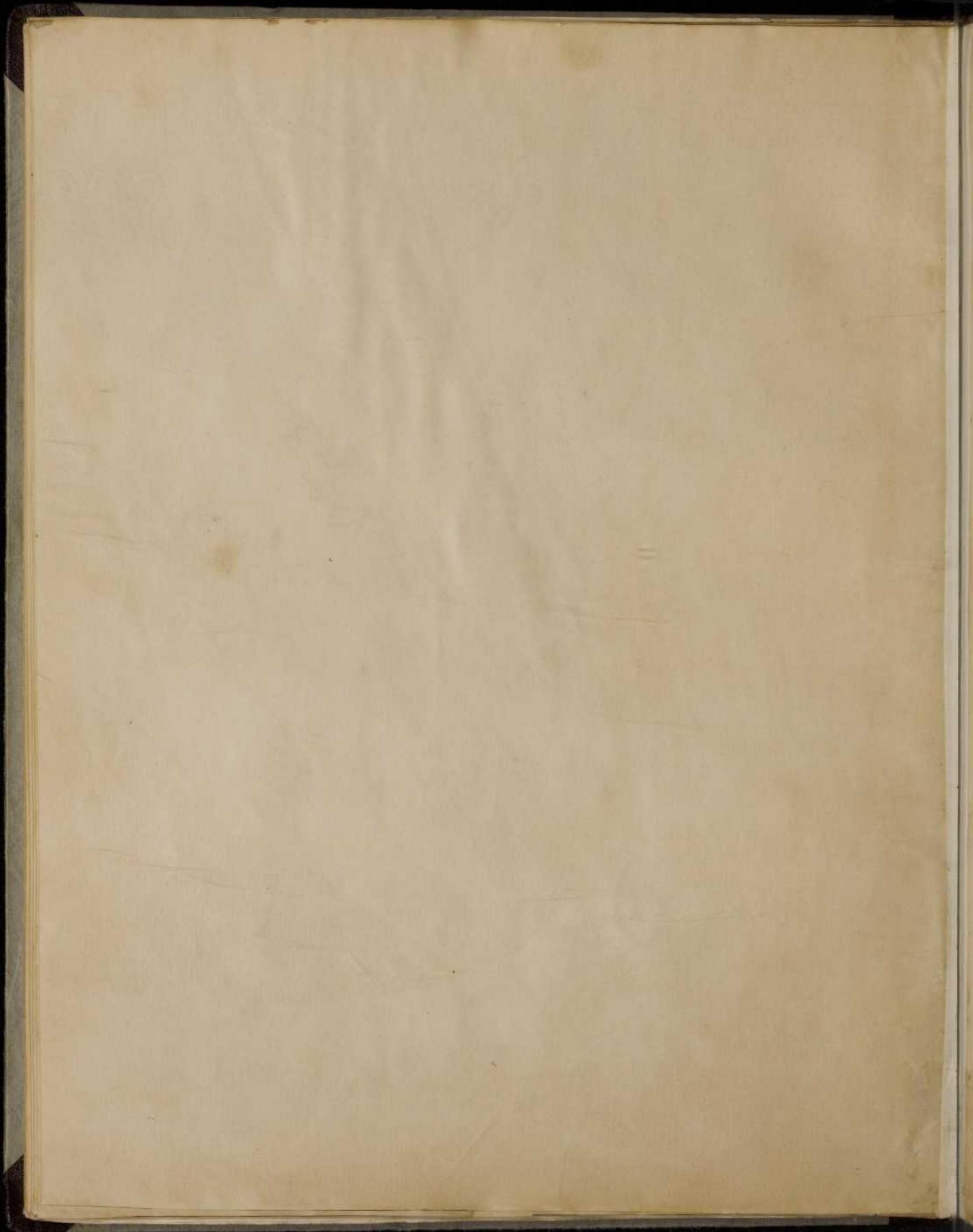




17. Der Schmauß.

Darauf, bei Nachbars Niekchen, war
 Geburtstag — einmal nur im Jahr.
 Da sprach die Mutter: „heute
 „mach' ich dir eine Freude,
 „und dann auch, beiderlei Geschlechts,
 „den Nachbarkindern links und rechts —
 „die ich zur Chokolade
 „herein, bei Niekchen, lade.“
 Auch unser kleiner Salomo

erschien, und war unbändig froh:
 daß man ihm wollte gönnen
 „recht toben hier zu können!“
 Und wie er alles Maaß vergaß,
 und aß und trank, und trank und aß:
 so ward ihm nun, zu Hause,
 ganz übel von dem Schmause.
 Er übergab sich solcher Art,
 daß er sich selbst zum Ekel ward!





18. Der Zuckerdieb.

Und wie nun Salomo genas,
und auf der Mutter Schooße saß:
so hätte, um ihr Leben,
sie Alles gern gegeben,
wenn er gelernt nun hätte sich
zu mäßigen, bescheidenlich!^a

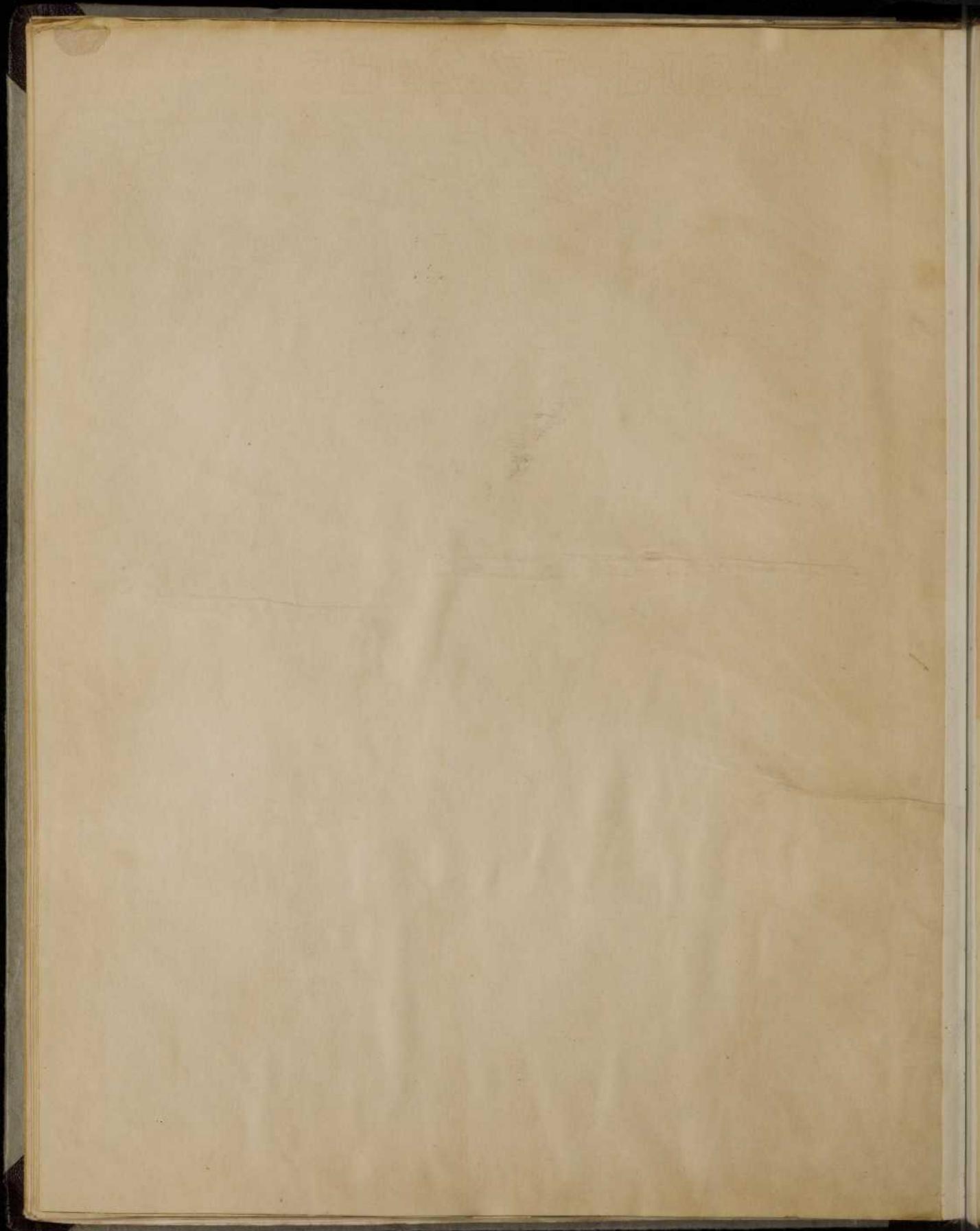
Doch fing er an „zu naschen —
nach Zuckerbrod zu haschen“ —
und Nichts war gut genug für ihn;
bekam er's nicht, so ward geschrien.

Auch wußt' er alle Ecken,
wo Leckerbissen stecken;
und als die Mutter draußen war,
erschloß er ihren Schrank sogar,
um Zucker d'raus zu holen —
nicht besser, als „gestohlen!“^a

Da, plötzlich, fiel zu seinem Lohn
rücklings herab der Zuckersohn!
Zugleich auch fiel, der Länge lang,
noch hinterdrein der ganze Schrank!

Und als erschien die Mutter,
Da sah sie Fett und Butter,
Gewürz und Zucker, Del und Schmalz,
mit Braten, Sosen, Milch und Salz
auf ihm, in buntem Flusse —
zum herzlichsten Verdruße!

Der Vater auch erräth den Grund,
erzürnet sich darüber, und
sucht eine tücht'ge Ruthe
in solchem Zornesmuthe,
und zählt dem schwarzen Salomon
zwölf Prügel auf als seinen Lohn.

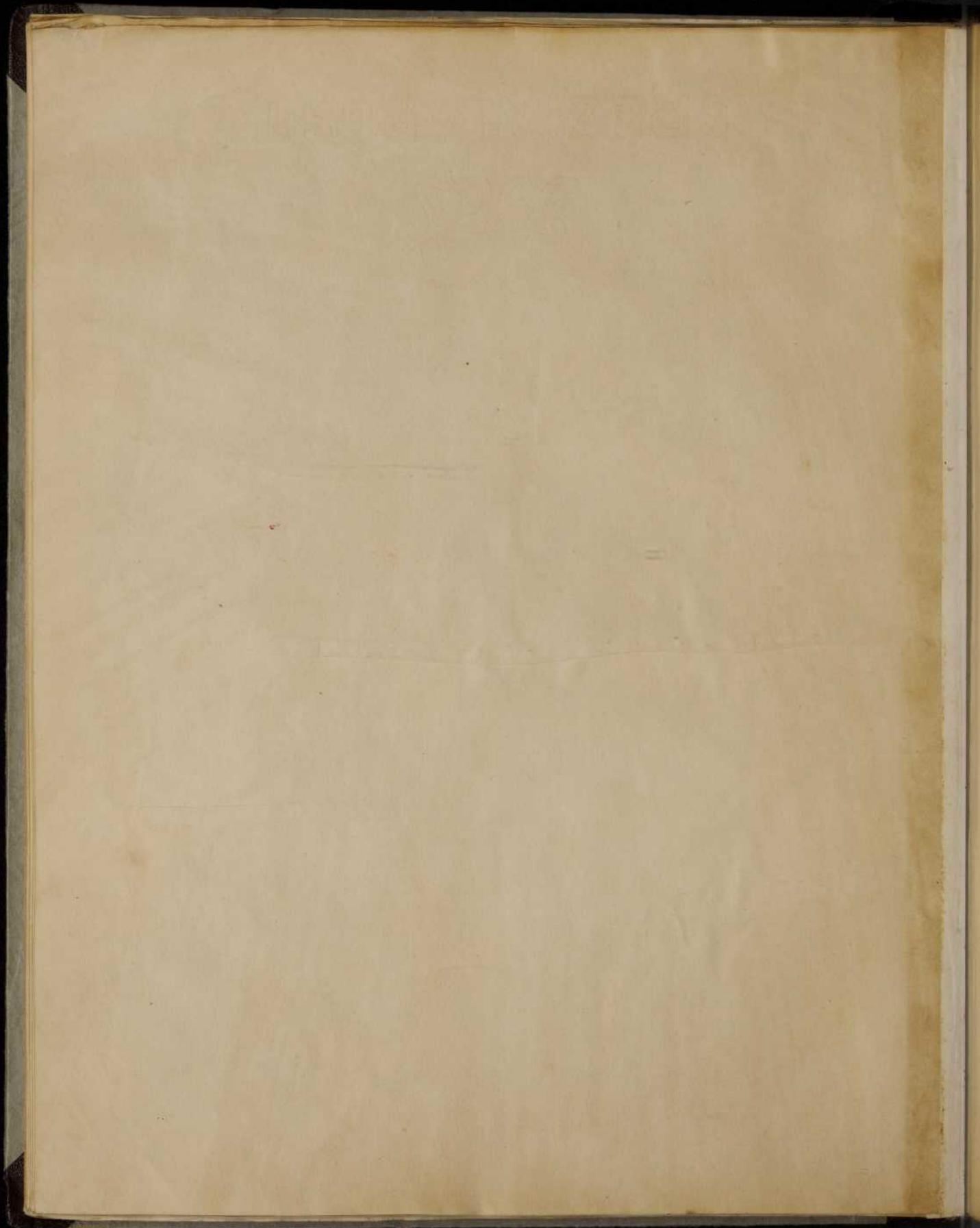




19. Der Ungehorsam.

Einst, am Geburtstag der Mama,
 war eine Anzahl Gäste da;
 schon standen auf dem Tische
 Fleisch, Suppe, Braten, Fische,
 Gebäck und Kuchen, Torten, Wein —
 um doch einmal vergnügt zu sein.
 Erst wünschten alle Leute
 viel Glück der Mama heute;
 und als man nun zu Tische saß,
 von allem Guten trank und aß,
 war unten an der Spitze
 auch Hans auf seinem Sitze
 Da sprach Papa; „du kleiner Wicht,
 sitz' unten still, und wackle nicht!“
 Doch, sieh! Er kann's nicht lassen

„das Tischtuch anzufassen“
 und schaukelt rückwärts, bis er dann
 schon wankt, und sich nicht halten kann.
 Und weil er sich an's Tischtuch hält,
 so ruckt auch dies, und Alles fällt,
 zerbricht und strömet leider
 auch auf die schönsten Kleider!
 Und Alles schreit, und springt davon;
 jedoch bedeckt liegt Salomon.
 Schon ging es an ein Zanken,
 denn Keiner kann's ihm danken.
 Mit vieler Mühe endlich stand
 Er da begossen und verbrannt;
 die Gäste gehn nach Hause —
 aus ist es mit dem Schmause!

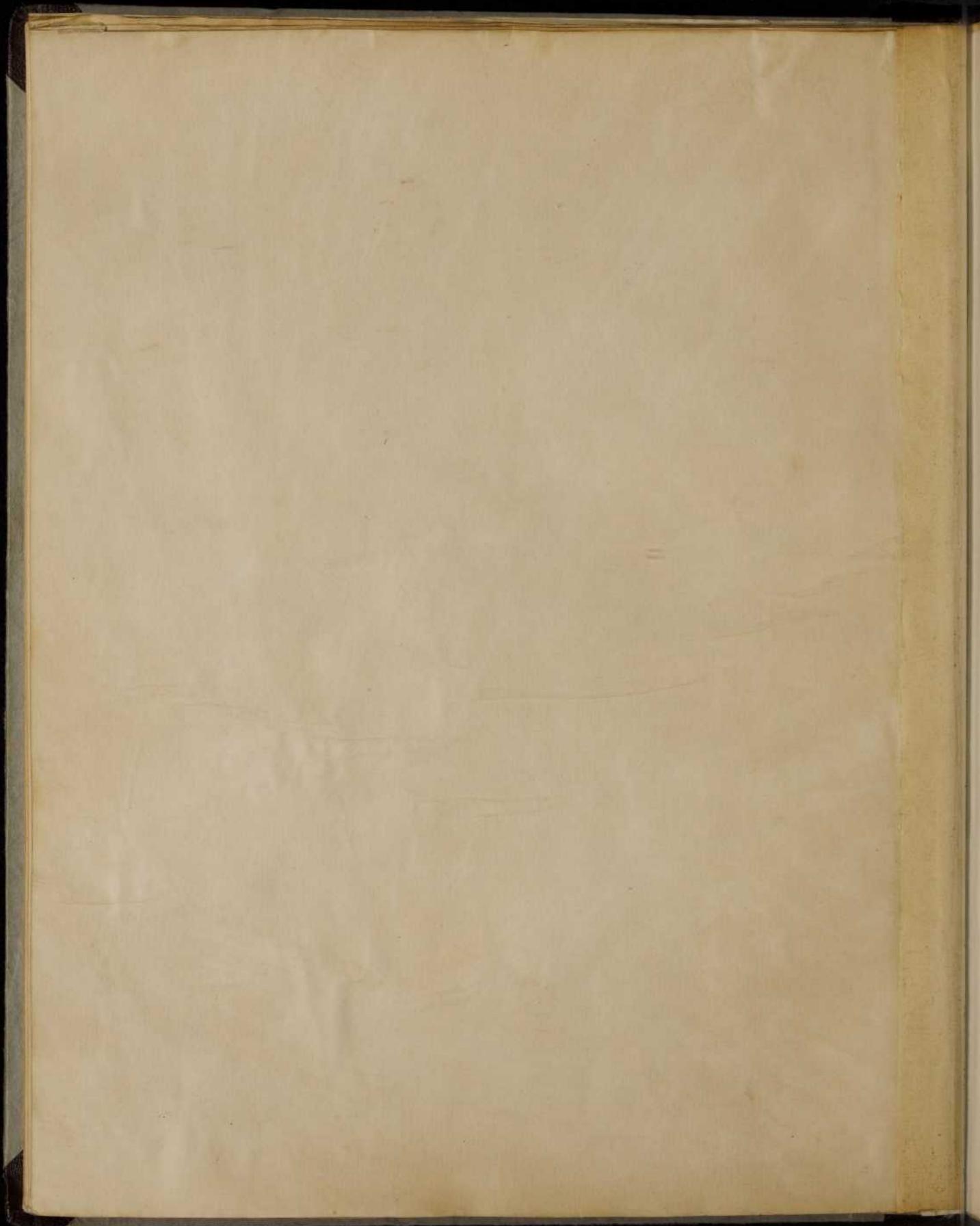




20. Die Bärenführer.

Und Bärenführer zogen ein
 mit Bär, Kameel und Stachelschwein;
 herab von oben gaffen
 die frechen bunten Affen.
 Da lief die Jugend hinterdrein,
 auch Salomon mit lautem Schrei'n.
 Die Affen hören, sehn's,
 doch aber nicht verstehen's;
 da sprang ihm Einer auf den Kopf,
 zerzaufte schnell den armen Tropf. —
 Ein ander Mal gefielen
 ihm so mit ihren Spielen
 Seiltänzer, daß er weit von Haus
 mitlief, und schrie, zum Thor hinaus.
 Auf einmal kam gesprungen
 Bajazzo, nahm den Jungen,

Geschwind in einen Sack hinein,
 und sprach: Der soll nun unser sein!
 man fragte nicht nach seinem Sinn —
 man ließ ihn nur im Sacke d'rin.
 Das dauert gar nicht lange;
 da ward ihm schrecklich bange.
 Er meinte gar „man brächte her
 zum Futter ihn für einen Bär!“
 Und keine Eltern kamen,
 die ihn zurück hier nahmen.
 Des Abends erst, in einem Haus,
 zog man ihn aus dem Sack heraus;
 und sprach: nun gilt's „gehorschen!“
 denn wisse, Bube! morgen
 wirst Du nun lernen, weil noch klein,
 Seiltanzen und Bajazzo sein.⁴





21. Das Seil.

Da gab's nun viele Hiebe, weil
Er tanzen sollte auf dem Seil.

Doch, daß man etwas lerne,
so thue man's nur gerne!
so lernt sich Alles mit der Zeit,
und wird zuletzt Geschicklichkeit.

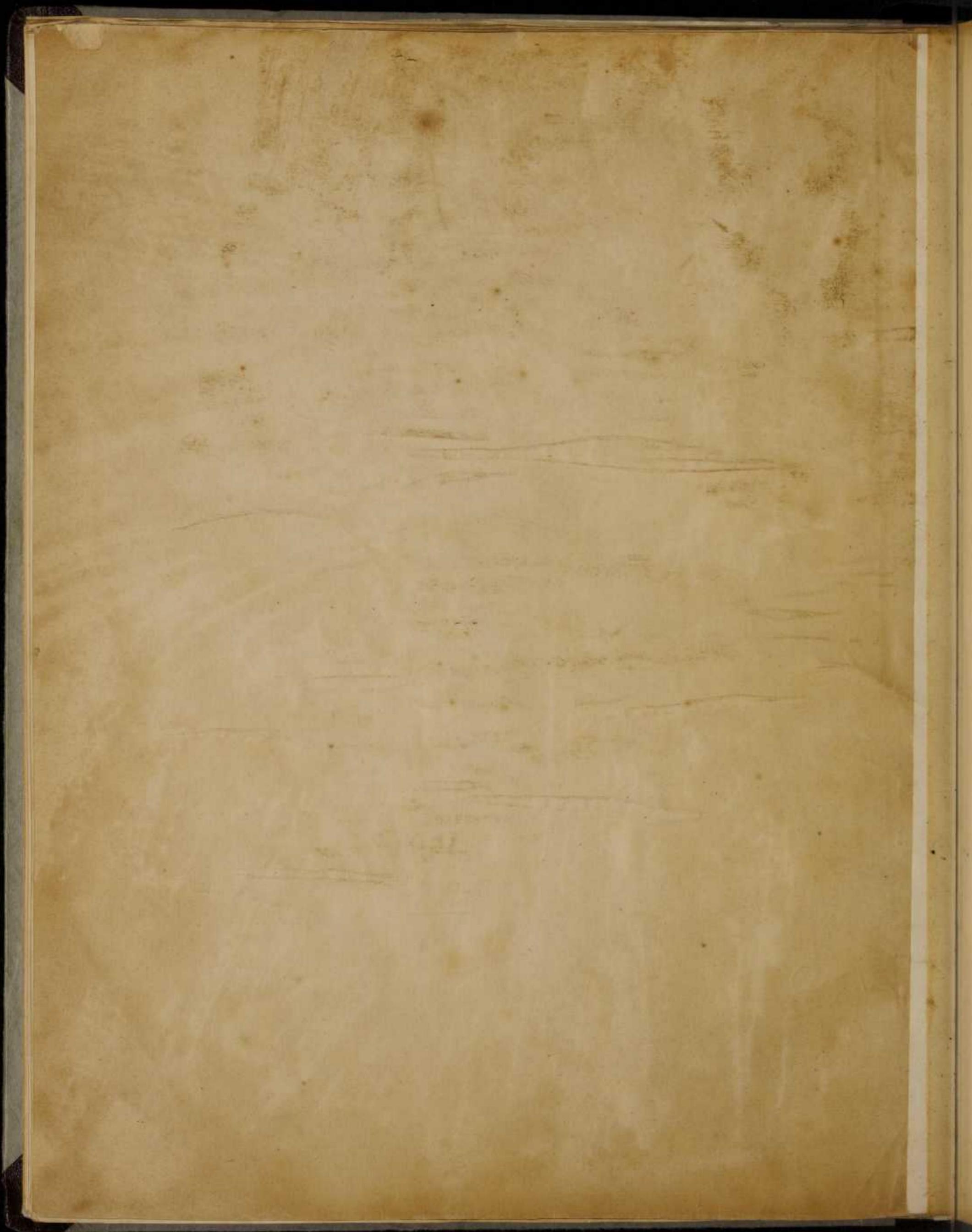
Da ging's nun an ein Wandern
von einer Stadt zur andern;
Gar oft, weitweg in fremdes Land,

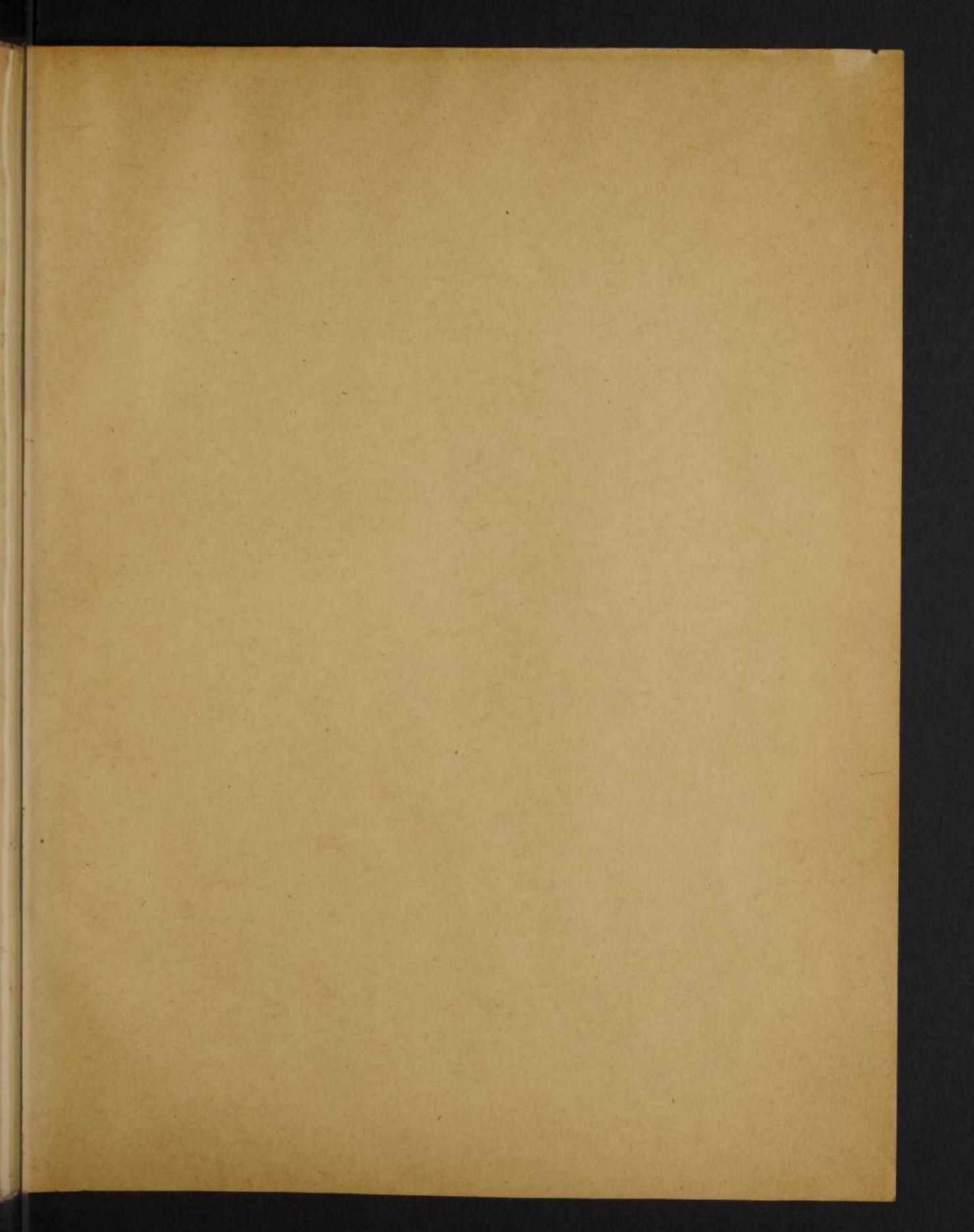
wo man sich gar kein Wort verstand.

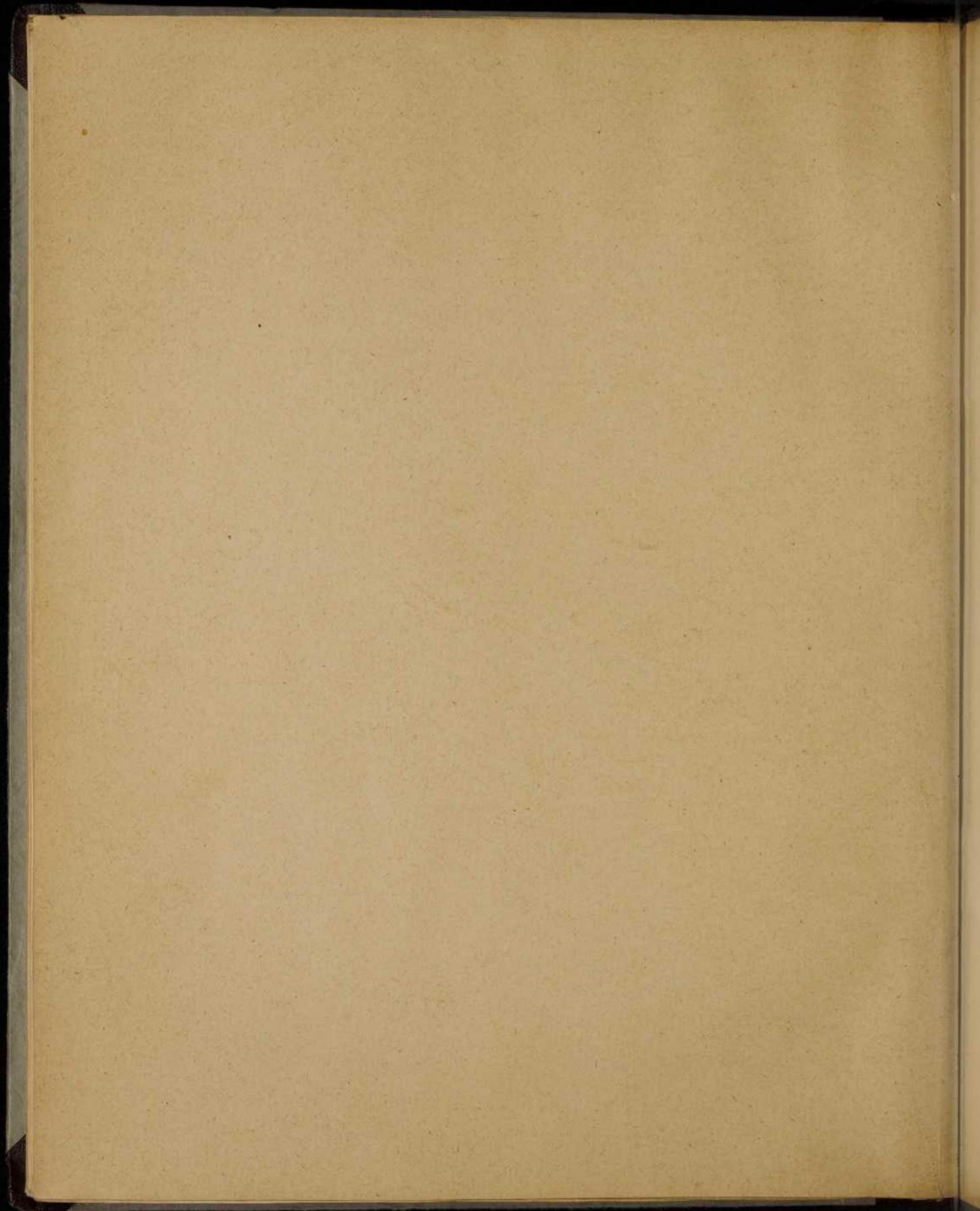
Da galt es „Künste machen“ —
wenn nur die Leute lachen!

Und unser kleiner Salomon
verstand das ganz vortrefflich schon.

Und einst, nach langer Pause,
zog wieder man nach Hause;
da tanzte er nun ebenfalls —
doch fiel vom Seil — und brach den Hals;







H/4M 96 050

1490

kek- +15%

263

Internationale Jugendbibliothek

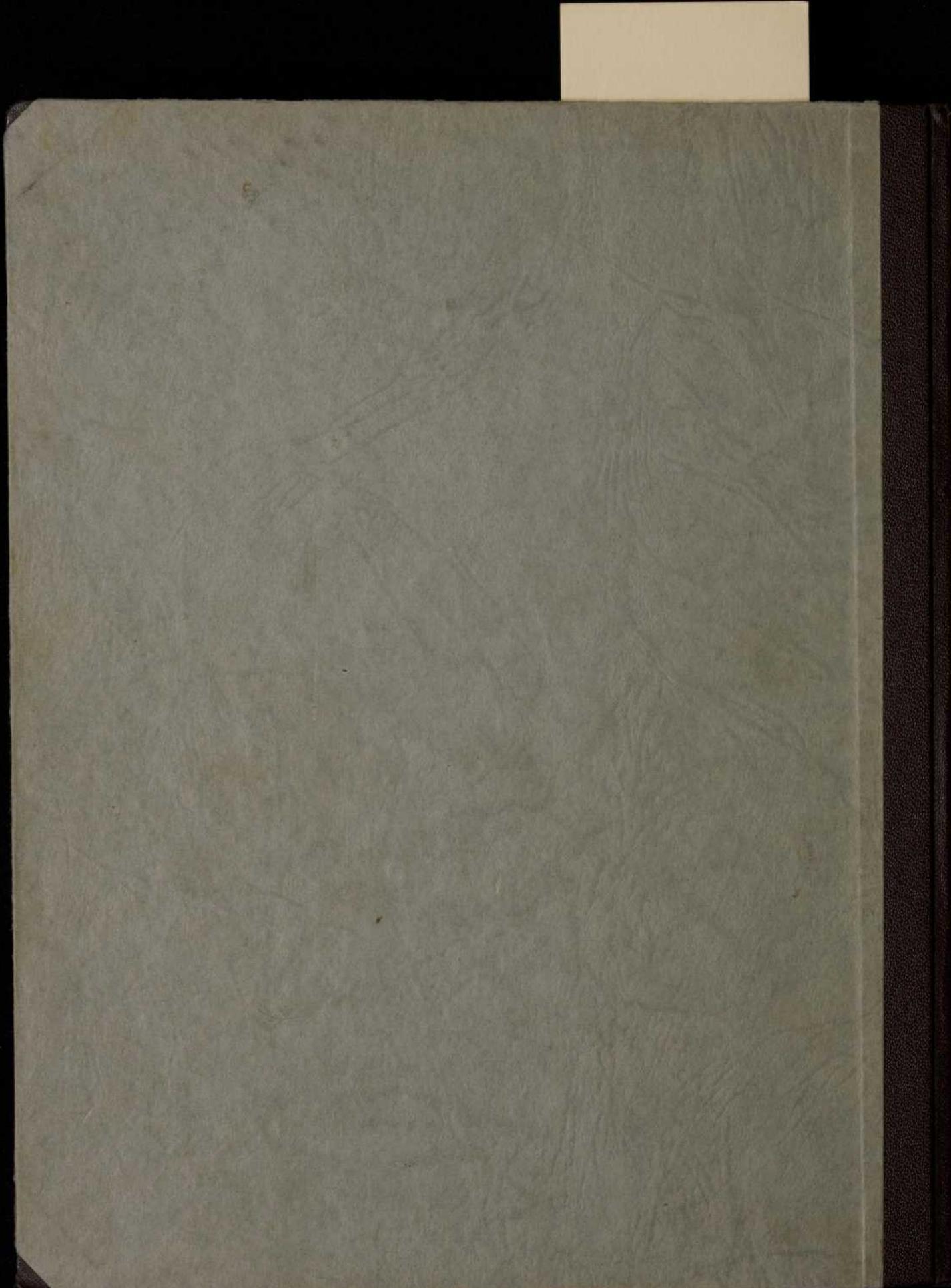


047002292841

270

AG 06 / 269

Darling 90. Ankt. (VI/77)





1 Der Goldsohn.

Der kleine schwarze Salomon,
 der beiden Eltern einz'ger Sohn,
 war oft ein böser Junge,
 mit derber, starker Lunge.
 Laut Schreien, das war sein Gebrauch!
 bei allen Dingen schrie er auch —
 und dann aus voller Kehle,
 als ob wie Viel ihm fehle.
 Kaum war er, sei's um Mitternacht,

in seinem Bette aufgewacht:
 so schrie aus voller Lunge
 der kleine schwarze Junge.
 Der Vater wachte auf davon;
 die Mutter rief: „mein Salomon,
 was wird dir wieder fehlen?
 was mag dich etwa quälen?!“
 Da schlief der Junge wieder ein —
 da war's auch aus mit seinem Sch

